

Literatur.

Apologie des Christenthums. Von Franz Hettinger, der Philosophie und Theologie Doktor, der letzteren Professor an der Hochschule zu Würzburg. 2. Band. Die Dogmen des Christenthums. Erste Abtheilung. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Buchhandlung. 1866. 8. S. 570.

Dieser zweite Band der Apologie des Christenthums von dem gelehrten Würzburger Professor Dr. Hettinger schließt sich vollkommen ebenbürtig an den bereits in diesen Blättern besprochenen ersten Band an. Wurde in diesem der Beweis des Christenthums geführt, wurde also da dem Unglauben gegenüber die Nothwendigkeit und Wahrheit der Religion überhaupt und speziell der geoffenbarten Religion und der Religion Jesu Christi als des Trägers der vollendeten göttlichen Offenbarung in anziehender und zugleich überzeugender Weise nachgewiesen, so stellt sich der zweite Band die Aufgabe, die einzelnen Lehren des Christenthums vorzuführen, und dieselben gegen die Angriffe, die sich im Laufe der Zeit gegen dieselben geltend machten, und noch immer mehr oder weniger geltend machen, sicherzustellen. Die vorliegende erste Abtheilung des zweiten Bandes enthält zehn Vorträge, die nach einem einleitenden Vortrage, welcher einen Grund- und Aufriß der gesammten christlichen Wahrheit darlegt, sich über folgende Dogmen verbreiten: 1. Der dreieinige Gott. 2. Schöpfung und Engelwelt. 3. Das Hexaemeron. 4. Die Abstammung des Menschengeschlechtes von Einem Paare. 5. Urzustand und Paradies. 6. Sündenfall und Erbsünde. 7. Menschwerdung des Sohnes. 8. Die Gottesmutter. 9. Christus, der hohe Priester.

Jeder dieser Vorträge liefert eine klare und genaue Darlegung des betreffenden Dogma, zu welchem Behufe die verschiedenen Irrthümer, die sich in dieser Hinsicht breit gemacht

haben, scharf in's Auge gefaßt werden. Das Dogma wird sodann vor Allem positiv aus Schrift und Tradition begründet, weiters aber auch dasselbe, so weit es zulässig ist, der spekulativen Betrachtung unterzogen, und insbesondere der Zusammenhang mit anderen Wahrheiten und die praktische Bedeutung desselben sorgfältig hervorgehoben, so daß man ein ganz klares Bild der bezüglichen Lehre gewinnt, und man so ganz vertraut wird mit der Wahrheit, um dieselbe nicht bloß mit um so größerer Liebe und Freude festzuhalten, sondern sie auch gegen die feindlichen Angriffe in Schutz nehmen zu können. Dabei ist die Sprache so anziehend, und das Ganze so mit treffenden Zitaten aus kirchlichen und profanen Schriftstellern durchwoben, daß die einzelnen Vorträge selbst wiederholt mit immer steigenderem Interesse und immer größerem Nutzen gelesen werden.

Da es uns zu weit führen würde, auf die einzelnen Vorträge selbst im Detail einzugehen, so wollen wir den verehrten Lesern dieser Zeitschrift hier in Kürze den Grund- und Aufriß vorführen, den der gelehrte Verfasser gleich im ersten Vortrage gibt, und dieß um so mehr, als eben damit der wahre Charakter des Christenthums auferscheint, und man da wieder so recht erkennen kann, in welchem innigem harmonischen Zusammenhange die einzelnen Dogmen des christlichen Glaubenssystems unter einander stehen.

Woher bist du? Wohin gehst du? Von diesen beiden Hauptfragen nimmt der Verfasser mit Recht seinen Ausgangspunkt. Denn sie haben von jeher das vollste Interesse des Menschen in Anspruch genommen und eben erst im Christenthume haben sie ihre volle und richtige Beantwortung gefunden, wo sich der Mensch im rechten Verhältnisse zu dem Einen wahren Gott erfasset, und er damit auch die ganze Schöpfung mit all' ihren Freuden und Leiden im rechten Lichte betrachtet, womit ihm Ruhe und Sicherheit für Leben und Sterben gegeben wird, und über den Tod hinaus ein neues Leben, eine künftige Auferstehung, eine Glückseligkeit als Erfüllt, Vollendet und Ge-

sättigtsein in Gott, welche Glückseligkeit als ein die Natur des Menschen übersteigendes Ziel und somit als Gnade erscheint, zu welchem Ende denn auch der Mensch als Kind Gottes angenommen und durch die Gnadenwirkung dazu wiedergeboren wird.

Aber dem Menschen, hier auf Erden lebend und seinem Ziele zusteuern, tritt als dunkle geheimnißvolle Macht das Böse und das Uebel in der Welt entgegen, und das Christenthum ist es wieder, das ihm in der Erbsünde eine entsprechende Lösung dieses Räthsels darbietet. Die Sünde jedoch hat auch den Erlöser gebracht. Die furchtbare Erscheinung der strafenden Gerechtigkeit Gottes im Schmerz und Tode des Erlösers wird die größte That seiner Erbarmung, und damit ist denn auch ersichtlich, daß Leiden ein Segen, eines der wirksamsten Mittel göttlicher Seelenführung ist. Doch der Mensch bedarf nicht bloß der Erlösung von der Sünde, er benötigt auch die Heilung der tiefen Wunden und Schwächen der Natur, eines stärkenden, erhebenden und vollendenden Prinzipes, das ihn befähigt, der Centrifugalkraft des Bösen gegenüber, das ihn mit Uebermacht von Gott abzieht, sich frei und ungehemmt dem Mittelpunkte seines ganzen Daseins und seines Lebensgrundes, Gott, zu nähern. Und dieß, was zugleich Licht, Gesundheit und neues Leben ist, ist die Gnade, jene höhere Macht, die den Abgrund überbrückt, welcher zwischen Wollen und Vollbringen, Idee und Wirklichkeit gähnt, in der wir das eigentliche und tiefste Wesen, den Mittelpunkt und Kern der christlichen Religion und zugleich die Bedingung ihrer siegenden Wirkung über die Welt und das widerstrebende, schwache und schwankende Menschenherz erkennen; jenes neue Lebensprinzip des neuen Lebens, des Lebens der Heiligkeit, des übernatürlichen Lebens, wodurch wir zu unserer höheren Bestimmung befähigt werden, Gott nämlich von Angesicht zu Angesicht zu schauen, ein Geist mit ihm, des göttlichen Wesens theilhaftig zu werden.

Soll nun der Mensch dieses Ziel der innigsten Vereinigung mit seinem Gotte einstens erreichen, und wird er hiezu durch

die Gnade schon hier auf Erden vorbereitet und befähigt, so steht er dieses Ideal der Zukunft bereits verwirklicht im Gottmenschen Jesus Christus. Die hypostatische Vereinigung des Wortes mit seiner reinen Menschheit ist das Ideal, welchem unsere Erhebung zu Gott durch die Macht der Gnade nachstrebt. Er ist das Haupt und der König des neuen Geschlechtes und er sendet uns den Geist, durch die Gnade alle herbeizuführen und wiederzugebären zu Gliedern an seinem gottmenschlichen Leibe, in dem Gott leibhaftig wohnt, und so wird uns das ewige Leben von dem Vater, der uns erschaffen, durch den Sohn, der uns erlöst, im heiligen Geiste, der uns weiht zu Gottes Kindern und in uns als das Siegel der Liebe Gottes wohnt, welche Offenbarungstrinität aber hinweist auf die Trinität des immanenten göttlichen Lebens und von ihr ihre ganze Bedeutung und Kraft erhält, es ist die Wesenstrinität, die in den Thatfachen des Heils in die Erscheinung tritt und uns das Innerste der Gottheit aufschleßt. Damit erscheint demnach, wie der Verfasser nach dieser seiner Auseinandersetzung mit Recht hervorhebt, das Christenthum als übernatürliche Lehre, als übernatürliche Liebe, als übernatürliches Leben, es ist die Vollendung aller Religion, die vollkommenste Verwirklichung der religiösen Idee, die absolute Religion.

Dem religiösen Denken des Christenthums entspricht nun aber auch das religiöse Leben. Als das tiefste Prinzip des christlichen Lebens, der christlichen Moral bezeichnet unser Verfasser eben das, was der Apostel Col. 3, 1 ausdrückt mit den Worten: „Brüder, wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so wandelt in dem neuen Leben; suchet, was oben ist, wo Christus sitzt zur Rechten des Vaters; was oben ist, verlangt, nicht was auf Erden. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen im Herrn.“ Es ist das christliche Leben, das Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. „So eingegangen in die Liebes-, Leibes- und Lebensgemeinschaft mit ihm, dem Haupte,“ so schließt der Verfasser diesen seinen ersten Vortrag, „ist der

Keim der Auferstehung und Unverweslichkeit in uns hineingelegt; es schaffen und wirken, nicht beachtet und ungesehen von der äußeren Welt, die geheimnißvollen Kräfte des höheren Lebens; es wächst und reift heran unter der dunklen sterblichen Hülle die innere Herrlichkeit, der lichte verklarte Auferstehungsleib, verborgen unter diesem Leib des Todes das unsterbliche Himmelsbild verschleiert unter dem Vorhange des Fleisches, bis herangekommen die Fülle des Alters Jesu Christi, vollendet das Ebenbild nach dem Urbilde. Dann zerbricht die Hand des Ewigen diese irdische Form und zieht den letzten Schleier hinweg, dann wird das mit Christo in Gott verborgene Leben offenbar — für den Einzelnen und für das gesamte Geschlecht der Erlösten.“

Unser geistreiche Verfasser hat also das Christenthum in seiner ganzen Tiefe erfaßt und uns die Schönheit und Erhabenheit desselben mit begeisterten Worten gezeichnet. In Wahrheit, wir können ihm nur beistimmen, wenn er Eingangs dieses seines ersten Vortrages sagt: „Das System der christlichen Lehre wird sich von vorn herein als ein volles Neues, Uebermenschliches ergeben, nicht bloß als ein Komplex von Wahrheiten, vielmehr als die Erscheinung der menschengewordenen ewigen Wahrheit, Gnade und Heiligkeit selbst, die Erlösung der Welt und ihre Versöhnung mit Gott, die Vollendung aller Wege Gottes vorher, der Ausgangspunkt alles Heiles nachher, der Mittelpunkt aller Geschichte.“ Und mit Recht sagt er, daß das Christenthum, schon im Ganzen und Großen betrachtet, an sich selbst für jeden unbefangenen Geist den Beweis seiner Wahrheit trägt. Ja gewiß, Hettinger's Apologie des Christenthums ist vor allen ähnlichen Werken geeignet, den Ungläubigen und Gläubigen einen herrlichen Beweis der christlichen Wahrheit vor Augen zu stellen, erstere mit Gottes Gnade zum Glauben zu führen, letztere aber im Glauben noch mehr zu befestigen.

Wir zweifeln nicht, daß dieses herrliche Werk unserer glaubensgleichgiltigen und glaubenslosen Zeit von großem Segen sein

werde. Möchte dasselbe nur bei Theologen und Nichttheologen jene Würdigung finden, die es in so vorzüglichem Grade verdient.

Unterdessen ist auch bereits die II. Abtheilung des 2. Bandes erschienen, deren Besprechung aus Mangel an Raum auf das nächste Heft verschoben werden muß. Sp.

Dogmengeschichte der patristischen Zeit. (325 — 787 nach Chr.)

Von Dr. Josef Schwane, Professor der Theologie an der königl. Akademie zu Münster. Erste Lieferung, die „Theologie“ enthaltend.

Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Bischofes von Münster. Münster 1866. Druck und Verlag der Theissing'schen Buchhandlung.

Wie der Verfasser in der Einleitung zu seiner Dogmengeschichte der vornicänischen Zeit (Münster 1862, Theissing'sche Buchhandlung) des Weiteren entwickelt hat, so erklärt er es auch in der dem zweiten Theile seiner Dogmengeschichte vorausgeschickten Einleitung als die Aufgabe der Dogmengeschichte im Allgemeinen: einerseits zu zeigen, wie im Laufe der Zeiten und bei allen Entwicklungen die Substanz der göttlichen Wahrheit immer dieselbe geblieben, und anderseits den Fortschritt in der Formulirung und Definirung der Wahrheit wie in dem Verständnisse über dieselbe darzustellen. Dabei bemerkt er mit Recht, daß der Natur der Sache gemäß im Gegensatze zur Dogmengeschichte der vornicänischen Zeit, wo es vor allem wichtig erscheint, allen nur irgendwie erfindlichen Zeugnissen für alle christlichen Lehrsätze und deren Ursprünglichkeit nachzuspüren, bei der Behandlung der patristischen Zeit das zweite Moment der allgemeinen Aufgabe der Dogmengeschichte in den Vordergrund treten müsse und demnach die einzelnen Entwicklungsphasen und der wahre Fortschritt auf dem Gebiete der Dogmenentwicklung darzustellen seien, wobei die Dogmen selbst, um welche sich die Kontroversen drehen, die Entwicklungen konzentriren, den Leitfaden und die Richtschnur abzugeben haben, um uns durch ihre immer vollkommener werdende Formulirung jenen wahren Fortschritt zu zeigen.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung noch den Charakter der patristischen Zeit kurz geschildert und gezeigt hat, wie da insbesondere die *potior principalitas* der römischen Kirche, auf welche schon der heilige Irenäus hinweist, sodann die wiederholten ökumänischen Synoden und die Kirchenväter, besonders einzelne, darunter in erster Linie der heilige Augustin, auf die Dogmenentwicklung Einfluß ausgeübt haben, wie dagegen von protestantischer Seite der wachsende Einfluß des Staates und das neu entstandene Mönchthum ganz und gar mit Unrecht als wichtige Faktoren der Dogmenbildung in der zweiten Periode ausgegeben werden, geht er nun an seine Arbeit, und zwar faßt er auch hier wieder, wie schon früher, die Dogmen gruppenweise unter den Titeln: Theologie, Christologie, Anthropologie, Ecclesiastik zusammen. Vorliegende erste Lieferung dieser Dogmengeschichte der patristischen Zeit enthält den ersten Theil, die Theologie, d. i. die Entwicklungsgeschichte der theologischen Dogmen über Gott, Trinität und die Offenbarung Gottes in der Schöpfung. Wer immer die Wichtigkeit der Dogmengeschichte überhaupt und insbesondere die Bedeutung der Stellung der Kirchenväter zu den einzelnen Dogmen würdigt, wird Dr. Schwane's Unternehmen mit Freude begrüßen und dieß um so mehr, als derselbe schon in seiner vornicänischen Dogmengeschichte durchaus richtiges Verständniß und gewandte Durchführung seiner sich gestellten Aufgabe an den Tag gelegt und er dieß auch in seiner begonnenen patristischen Dogmengeschichte auf's Neue bewährt hat. Wir freuen uns einer baldigen Vollendung dieses trefflichen Werkes und wünschen demselben allseitig jene Anerkennung, die es in so hohem Grade verdient.

Sp.

Coelestis urbs Jerusalem. Aphorismen nebst einer Beilage von Dr. Hugo Lämmer, Domkapitular und Universitäts-Professor, Konsistorialrath ic. in Breslau. gr. 4. S. 148.

Diese von dem gelehrten Konvertiten Dr. Lämmer verfaßte Festschrift des Breslauer Domkapitels zur Feier des fünfzig-

jährigen Priester-Jubiläums des infulirten Prälaten und Dompropstes der Kathedrale zum heiligen Johannes B. zu Breslau, Emanuel Josef Elsler am 9. März 1866 gibt eine Glossirung des Hymnus „Coelestis urbs Jerusalem“, der nach dem römischen Brevier in den Vespern, Matutin und Laudes des Kirchweihfestes rezitirt wird. Nach einer kritischen Einleitung über die Abfassung, resp. gegenwärtige Gestaltung dieses herrlichen Kirchenhymnus geht der Verfasser Strophe für Strophe durch und liefert zu jedem bedeutungsvollen Worte eingehende Glossen, die einen reichen Schatz dogmatischer und moralischer Wahrheiten darlegen. Die Zitate, mit denen derselbe seine Ansicht belegt und die eine große Vertrautheit mit der theologischen Literatur alter und neuer Zeit bekunden, sind nach Glossirung jeder Strophe angeführt, so daß dadurch der Zusammenhang nicht gestört wird. Jeder, der diese Festschrift lesen wird, wird wieder so recht inne werden, wie gehaltvoll und inhaltsreich die kirchlichen Hymnen sind und jeder Priester wird nach Lesung derselben sein Brevier gewiß nur um so andächtiger und aufmerksamer beten und er wird sich glücklich schätzen, daß ihm die Kirche ein so schönes und herrliches Offizium auferlegt. — Als Beilage erscheint beigegeben „die Aufnahme des heiligen Hilarius von Poitiers in das Album der Kirchenlehrer“, wo nach einer kritischen Untersuchung der Bedeutung des Titels „doctor ecclesiae“ die Gründe entwickelt werden, die denselben dem berühmten Bischof von Poitiers von Seite Papst Pius IX. durch Dekret vom 4. April 1851 verschafften. — Die Ausstattung ist schön und durchaus würdig des besonderen Zweckes, dem diese Schrift gewidmet erscheint. Sp.

„Von der Kunst“. Von Josef Ritter von Führich, Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Wien. Erstes Heft. Wien 1866. Verlag von Karl Sartori.

Ein Werk über Kunst aus der Feder eines Fachmannes von so allgemein anerkanntem Werthe läßt wohl nur Gediegenes

erwarten. Und in der That entspricht das vorliegende erste Heft vollkommen den gehegten Erwartungen. Jene vom positiven Glauben getragene religiöse Auffassung des Ideales, durch welche allein die Kunst religiöse Weihe erhalten kann, findet in diesem ersten Hefte eine ebenso eingehende als gediegene Besprechung.

Wir begrüßen dieses Unternehmen als einen schätzbaren Beitrag zum richtigen Verständnisse der Kunst in ihrer Erhabenheit und harmonischen Einheit und wünschen demselben die größtmöglichste Verbreitung. A.

Compendium Ceremoniarum in sacro ministerio observandarum. Auctore P. M. Hausherr S. J. Friburgi Brisgoviae 1866.

Das Verdienst dieses Büchleins besteht in der Kürze, mit welcher die gewöhnlichen geistlichen Berrichtungen am Altare und die damit verbundenen Zeremonien besprochen werden.

Es bringt somit nichts Neues, sondern liefert im Auszuge Bekanntes, aber in praktischer Form, und ist somit ein ganz empfehlenswerthes Handbüchlein besonders für junge Priester, um bei vorkommenden Zweifeln sich leichter orientiren zu können. A.

Lehrbuch der katholischen Moralthologie, von Dr. Theophil Simar, Professor der katholischen Theologie an der Universität Bonn. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlagsbandlung 1867. XII. 401 S. gr. 8. Pr. 1 Th. 10 Sgr.

Soll ein Lehrbuch der Moralthologie seinem Zwecke wahrhaft entsprechen, so muß es nicht bloß der Praxis, sondern auch der Wissenschaft Rechnung tragen. Wir freuen uns, im vorliegenden Werke diesen Vorzug zu finden, den man in so vielen unserer Lehrbücher der Moral vergebens suchen dürfte.

Simar theilt das Ganze in zwei Haupttheile, in einen allgemeinen und einen speziellen Theil. Als Gegenstand des ersteren bezeichnet er die Erörterung, in welcher realer Beziehung

die in Gott gründende sittliche Ordnung nach christlicher Anschauung zum Menschen stehe, d. i. die Aufweisung der Bedingungen, kraft deren es dem Menschen möglich ist, auf die von Gott gewollte sittliche Ordnung durch persönliche Selbstbethätigung einzugehen. Demgemäß handelt er im ersten Hauptabschnitte „die von Seiten Gottes realisirten Bedingungen der sittlichen Selbstbethätigungen des Menschen“ von dem sittlichen Gesetze, vom Gewissen und vom freien Willen des Menschen als Prinzip der sittlichen Thätigkeit; und im zweiten Hauptabschnitte „die freie Selbstbethätigung des Menschen in ihren allgemeinen Beziehungen zur sittlichen Ordnung“ behandelt derselbe die Lehre von dem sittlichen Charakter und Werthunterschied der menschlichen Handlungen, von den sittlich guten Handlungen und von den Tugenden, und endlich die Lehre von der aktuellen und habituellen Sünde.

Im zweiten Haupttheile stellt sich der Verfasser die Aufgabe, das christlich sittliche Leben selbst in seinen einzelnen Momenten in Betracht zu ziehen und er trägt demnach im ersten Hauptabschnitte „das sittliche Leben des Christen in der Richtung auf Gott“, die Lehre von den drei theologischen Tugenden und von der christlichen Gottesverehrung vor (ordentliche — außerordentliche — spezifische Gegensätze); im zweiten Hauptabschnitte „das sittliche Leben des Christen in der Richtung auf sich selbst“ handelt der Verfasser von den Grundtugenden des Christen in Bezug auf die eigene Person (Selbstachtung, Demuth, Selbstliebe — Gegensätze) und von der Bethätigung der auf die eigene Person bezüglichen christlichen Tugenden (natürliche und übernatürliche Güter, Gebrauch der kirchlichen Gnaden- und Tugendmittel); endlich im dritten Hauptabschnitte „das sittliche Leben des Christen in der Richtung auf den Nächsten“ behandelt er die Grundtugenden des Christen in Bezug auf den Nächsten (Achtung, Gerechtigkeit, Liebe) und die Bethätigung der christlichen Gesinnung gegen den Nächsten (höhere und geistige Güter; leibliches Leben und irdische Wohlfahrt — Gegensätze).

Die Anlage des Werkes von Simar ist also, wie nach der angeführten Eintheilung ersichtlich ist, eine durchaus wissenschaftliche zu nennen. Dazu ist die Durchführung bündig und klar und die Aufmerksamkeit wird zugleich stets auf die praktischen Zwecke hingelenkt. Es eignet sich daher dasselbe ganz vorzüglich als Vorstudium auf praktische Moralthandbücher, wie Gury u. s. w. und erleichtert nicht wenig das Verständniß und die Handhabung letzterer, in welcher Beziehung es denn auch insbesondere empfohlen sein mag. Sp.

Grundriß der Patrologie oder der älteren christlichen Literaturgeschichte, von Dr. Johann Alzog, ord. Professor der Theologie an der Universität zu Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-Handlung. 1866.

Mit wärmstem Danke für den gelehrten Herrn Verfasser bringen wir dieses Buch zur Anzeige. Zu seiner Empfehlung dürfte genügen die Versicherung, daß derselbe seine Taft aus der Fülle des Stoffes das Wissenswertheste auszuwählen, dieselbe sorgfältige, zu einlässlicheren Studien anreizende und anleitende Angabe der Literatur bis in die neueste Zeit, welche Vorzüge Alzog's „Universalgeschichte der christlichen Kirche“ so schnelle Verbreitung in sieben Auflagen veranlaßten, auch diesen „Grundriß der Patrologie“ auszeichnen. Möchten doch alle Theologie Studirenden die kleine Ausgabe (1 fl. 45 kr. rhein.) nicht scheuen, diesen „Grundriß“ für ihre Bibliothek sich anzuschaffen, aber auch ihn fleißig durchlesen! Er ist so recht geeignet, Propaganda zu machen für das Studium der leider so viel zu wenig von den katholischen Theologen benützten kostbaren Geistesprodukte der heiligen Kirchenväter, deren bessere Kenntniß bald verdrängen würde so manche nichts weniger als musterhafte Bereicherungen der Predigt-Literatur, deren ernstliches Studium aber auch nicht verfehlen könnte, eine Begeisterung für die heilige Kirche, ihre Lehren und Einrichtungen zu entzünden, die so noth-

wendig sie ist, zumal in der Gegenwart, doch nicht ganz gewöhnlich gewonnen zu werden scheint durch das Studium für Schule und Prüfung nach und aus den vorgeschriebenen Hefen und Kompendien.

Unterhaltungen über die populäre Predigtweise, von J. Dupanloup, Bischof von Orleans. Autorisirte Uebersetzung. Herder'sche Buchhandlung 1867.

Jeder unterrichtete Katholik kennt den hochgefeierten Namen des Verfassers obiger Schrift. Es gab und gibt ja in der an Kämpfen der Kirche so überaus reichen Gegenwart keine hervorragende Phase, in der nicht dieser eminente Streiter für die allein giltigen Prinzipien auf kirchlich sozialem Gebiete seine Stimme erhoben hätte, wahrhaft aufklärend, berichtigend, mahnend und tröstend. Aber Msgr. Dupanloup ist nicht bloß groß, wenn er über die Weltbegebenheiten vom christkatholischen Standpunkte aus sein gewichtiges Urtheil fällt, sondern er zeigt auch als Bischof bei jeder sich darbietenden Gelegenheit seinen apostolischen Seeleneifer durch Wort und Schrift. Ein solches bischöfliches Wort zunächst an seinen Klerus ist das oben angezeigte Werk, welches nach Inhalt und Form weit mehr liefert, als der bescheidene Titel: „Vertrauliche Unterhaltungen“ verspricht. Es ist die Frucht vielfähriger Studien und einer vieljährigen homiletischen und katechetischen Praxis. Es enthält die in reicher Erfahrung bewährten Grundsätze und Ideen über die Verwaltung des so heiligen und so wichtigen kirchlichen Lehramtes in Predigt und katechetischem Jugendunterrichte und gibt hierin den praktischen Seelsorgern sehr zu beherzigende Winke und Rathschläge. Das Werk behandelt zuerst in fünf Abschnitten das Pastoral- oder Kanzelwort S. 1—200; dann im II. Theile das katechetische Wort oder die Verwaltung des kirchlichen Lehramtes für die Unmündigen und die heranwachsende Jugend S. 200—448. Es ist hier nicht möglich, auf den interessanten Inhalt näher einzugehen, und es dürfte die Bemerkung genügen, daß Jeder, dem

die fruchtbare Verwaltung des kirchlichen Lehramtes am Herzen liegt, das Buch mit großem Nutzen lesen und mit noch größerem Nutzen die in demselben gebotenen Rathschläge befolgen wird.

Katechismus der Gelübde. Von P. Petrus Cotel, S. J. Aus dem Französischen übersezt. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes von Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung. 1867.

Diese in Form eines Katechismus mit Fragen und Antworten verfaßte Zusammenstellung alles Nothwendigen und Wissenswerthen betreff der klösterlichen Gelübde ist ein sehr nützlichcs Handbüchlein zunächst für angehende Ordensleute, um die erhaltenen Lehren in geregelter Ordnung sich zu Gemüthe zu führen, dann aber auch für Alle Jene, welche über diese Punkte sich kurze Belehrung zu verschaffen wünschen, ohne umfangreichere Werke darüber zu lesen.

Die wiederholten Auflagen, welche das Büchlein bereits gehabt hat, sprechen am deutlichsten für dessen Brauchbarkeit.

A.

„Bitterungen der Seele.“ Von Alban Stolz. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung. 1867.

Wohl nur selten erschließt sich ein Tagebuch dieser Art dem Auge der Oeffentlichkeit. Das Seelenleben in seiner bunten Farbenmischung, das Ringen zwischen Erkenntniß und Willen, jene schweren Kämpfe, welche die Seele bei ihrem Streben nach Wahrheit und Tugend zu bestehen hat, sind Gegenstände so zarter Natur, daß es wohl nicht befremden kann, wenn sie nur selten an die Oeffentlichkeit gelangen. Um so überraschender muß daher eine derartige Erscheinung auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur, und um so willkommener sein, als wir dieselbe der Feder eines ebenso rühmlichst bekannten als beliebten Schriftstellers verdanken.

Es kann wohl nicht unsere Absicht sein, in die Details dieses Werkes einzugehen. Die Mannigfaltigkeit des Stoffes, sowie die ganze Anlage des Werkes erlauben eine solche Besprechung nicht. Wir beschränken uns daher darauf, dasselbe vom philosophischen und insbesondere psychologischen Standpunkte aus als höchst interessant zu empfehlen, und zweifeln nicht, daß der Herr Verfasser seinen Zweck, Gutes zu stiften, bei allen Jenen erreichen werde, welche überhaupt an den Erscheinungen im Seelenleben Interesse nehmen und dieses Tagebuch mit Aufmerksamkeit und Verstandniß durchlesen. Begegnet auch der Leser hie und da so mancher Anschauung, die ihn befremdet, mancher Annahme, die ihm zu kühn scheinen mag, so wolle er den Standpunkt des Verfassers nicht aus dem Auge verlieren, der hier nicht die Absicht hat, Lehrsätze aufzustellen, sondern seine Gedanken, Empfindungen, Eindrücke, wie sie eben eine lebhafte und geübte Phantasie in einer gläubig frommen Seele hervorruft, hier wiedergibt.

Die Mannigfaltigkeit des Stoffes, das häufige Beegnen von unseren eigenen verwandten Anschauungen, Gedanken und Eindrücken, und Alles dieses in schlichter anziehender Sprache gegeben, werden dem Leser reichlich die Mühe lohnen, dem Verfasser durch Licht und Dunkel, über Berg und Thal, durch einige Jahre christlichen Lebens gefolgt zu sein. A.

Anmerkung. Da die Quartalschrift im kommenden Jahre öfter erscheinen wird, so werden die von verschiedenen verehrlichen Buchhandlungen der Redaktion zugesendeten und noch nicht angezeigten Bücher und Werke baldigst einer Besprechung unterzogen werden. D. A.